

Titel: Zahngesundheit in Routinedaten - Eine Untersuchung auf kleinräumiger Ebene für die Stadt Dresden

Autorenschaft: Falko Tesch¹, Anja Zscheppang¹, Freya Trautmann², Peggy Looks², Natalie Schmitt², Anna Kuehne^{1,2}, Jochen Schmitt¹

¹ Technische Universität Dresden, Zentrum für Evidenzbasierte Gesundheitsversorgung (ZEGV)

² Landeshauptstadt Dresden, Amt für Gesundheit und Prävention

Schlagwörter: Routinedaten, Zahngesundheit, Health Geography

Einleitung. Eine ressourcenorientierte Gesundheitsplanung benötigt eine bevölkerungsrepräsentative Datengrundlage auf kleinräumiger Ebene, um Bedarfe zielgenau ableiten zu können. Eine solche Datengrundlage fehlt aktuell in den Kommunen. Das BMG-geförderte Projekt Resilient hat sich zum Ziel gesetzt eine solche Datengrundlage zu schaffen.

Methoden. Grundlage der Auswertungen bilden GKV Routinedaten der AOK PLUS für Versicherte, die zum Stichtag im August 2024 in der Stadt Dresden lebten. Die Daten wurden auf Ebene der 124 Sozialbezirke der Stadt Dresden aggregiert, altersstandardisiert und geostatistisch geglättet.

Die Besonderheit von zahnärztlichen Abrechnungen besteht darin, dass ambulant keine Diagnosen codiert werden, sodass auf Erkrankungen indirekt über Behandlungen geschlossen werden muss. Für Kinder besteht die Möglichkeit, die Ergebnisse mit den aggregiert übermittelten Daten des Kinder- und Jugendzahnärztlichen (KJZÄD) Dienstes der Stadt Dresden abzugleichen.

Ergebnisse. In den Sozialbezirken der Stadt Dresden leben im Mittel ca. 4600 Personen. Der Beitrag wird auf die Ergebnisse zum kommunalen Monitoring der Zahngesundheit auf Basis der kleinräumig aggregierten GKV Routinedaten eingehen.

Dabei geht es um die Inanspruchnahme von Zahnvorsorgeuntersuchungen sowie die Prävalenz von Zahnfüllungen, Zahnxtraktionen, Zahnersatz, sowie Behandlungen der Parodontitis auf kleinräumiger Ebene. Für Kinder und Jugendliche werden diese Merkmale mit den Routinedaten des KJZÄD verglichen.

Schlussfolgerungen. Das Verbundvorhaben RESILIENT verfügt über ein hohes Potenzial für die evidenzbasierte Gesundheitsplanung. Die Assoziationen auf Aggregatebene von Krankheitsprävalenzen können auf Gesundheitsrisiken und einen Bedarf an Gesundheitsförderung hinweisen. Durch das Vorliegen aggregierter kleinräumiger Indikatoren ist es möglich identifizierte Bedarfe in Planungsprozesse auf Ebene der Wohnquartiere zu integrieren.

Titel: Gesundheitsverhalten in GKV Routinedaten - Eine Untersuchung auf kleinräumiger Ebene für die Stadt Dresden

Autorenschaft: Anja Zscheppang¹, Falko Tesch¹, Freya Trautmann², Peggy Looks², Natalie Schmitt², Jochen Schmitt¹, Anna Kuehne^{1,2}

¹ Technische Universität Dresden, Zentrum für Evidenzbasierte Gesundheitsversorgung (ZEGV)

² Landeshauptstadt Dresden, Amt für Gesundheit und Prävention

Schlagwörter: Routinedaten, Prävention, Health Geography

Einleitung. Eine ressourcenorientierte Gesundheitsplanung benötigt eine bevölkerungsrepräsentative Datengrundlage auf kleinräumiger Ebene, um Bedarfe zielgenau ableiten zu können. Eine solche Datengrundlage fehlt aktuell in den Kommunen. Das BMG-geförderte Projekt Resilient hat sich zum Ziel gesetzt eine solche Datengrundlage zu schaffen.

Methoden. Grundlage der Auswertungen bilden GKV Routinedaten der AOK PLUS für Versicherte, die zum Stichtag im August 2024 in der Stadt Dresden lebten. Die Daten wurden auf Ebene der 124 Sozialbezirke der Stadt Dresden aggregiert, altersstandardisiert und geostatistisch geglättet. Die Besonderheit des Vorgehens besteht darin, dass das Gesundheitsverhalten von Menschen indirekt über medizinische Diagnosen und die Inanspruchnahme von präventiven Leistungen der GKV abgebildet wird.

Ergebnisse. In den Sozialbezirken der Stadt Dresden leben im Mittel ca. 4600 Personen. Der Beitrag wird auf die Ergebnisse zum kommunalen Monitoring des Gesundheitsverhaltens auf Basis der kleinräumig aggregierten GKV Routinedaten eingehen. Dabei geht es einerseits um Risikofaktoren der Gesundheit wie Adipositas, Tabak- und Alkoholsucht, aber auch um die Inanspruchnahme von Vorsorgeuntersuchungen sowie an krankenkassenspezifischen individuellen Präventionskursen nach §20 SGB V. Die Assoziation von Präventionsverhalten mit Risikofaktoren und sozialen Faktoren auf Ebene der Dresdner Sozialbezirke werden aufgezeigt.

Schlussfolgerungen. Das Verbundvorhaben RESILIENT verfügt über ein hohes Potenzial für die evidenzbasierte Gesundheitsplanung. Die Assoziationen auf Aggregatebene vom Präventionsverhalten können auf einen lokalen Bedarf an Gesundheitsförderung hinweisen. Durch das Vorliegen aggregierter kleinräumiger Indikatoren ist es möglich identifizierte Bedarfe in Planungsprozesse auf Ebene der Wohnquartiere zu integrieren.